

dert“) und GABRIELE ANNAS („Fürstliche Diplomatie und gelehrte Räte. Zur Rolle und Bedeutung einer politischen Funktionselite auf Reichsversammlungen und Fürstentagen in der Mitte des 15. Jahrhunderts“) die Verhandlungen in Eger in einen weiteren strukturanalytischen Zusammenhang stellen, problematisieren FRANTIŠEK KUBŮ („Georg von Podiebrad und die Stadt Eger“), UWE SCHIRMER („Die Fürstenhochzeit zu Eger vom November 1459. Alltagskultur-Logistik-Personenverbände“) und HANA KNETLOVÁ („Die Stadt Eger als Bühne für Fürstentreffen und Hochzeiten um 1459“) die wirtschafts-, alltags-, adels- bzw. fürsten- und stadthistorische Dimension der Fürstentage von April und November.

Wie bereits angedeutet, skizziert der Komplex „Eger 1459: Folgen und Entwicklungen“ drei Grundlinien: Zum ersten die politischen Folgen, bei denen CHRISTIAN WINTER („Die sächsisch-böhmische Erbeinung zwischen Herzog Moritz und König Ferdinand, mit Editionsanhang“) beispielhaft die sächsisch-böhmischen Beziehungen sieben Jahrzehnte nach Eger thematisiert. Den religiösen Folgen widmen sich mit verschiedener Schwerpunktsetzung SVEN RABELER („Die Tochter des Ketzzerischen Königs. Herzogin Zdena von Sachsen und die fürstliche Frömmigkeitspraxis im späten Mittelalter“) und PETR HLAVÁČEK („Die kirchenpolitischen Aspekte des Kultes der vierzehn heiligen Nothelfer im sächsisch-böhmischen Raum im ausgehenden Mittelalter“). In kultureller Hinsicht betonen DONATH, OTTOVÁ und HAMSÍKOVÁ die außerordentlich enge Verbindung von Sachsen und Böhmen zwischen 1470 und 1540 – ebenfalls eine Folge der Vereinbarungen von Eger 1459 (MATTHIAS DONATH [„Bauen ohne Grenzen. Architekturtransfer zwischen Sachsen und Böhmen im 15. und 16. Jahrhundert“], MICHAELA OTTOVÁ [„Am Beginn einer Tradition. Zur Organisation der Bildhauerwerkstätten in Eger im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts“] und MAGDALENA HAMSÍKOVÁ [„Lucas Cranach der Ältere und seine Rolle für die Malerei des 16. Jahrhunderts in Böhmen“]).

Kritisch anzumerken ist an dem sonst durchweg gelungenen, auch äußerlich sehr ansprechenden Band (ein umfangreicher farbiger Abbildungsteil ergänzt Schwarz-Weiß-Abbildungen und Grafiken im Text) lediglich das Fehlen eines Registers. Bei der Vielzahl der Orts- und Personennamen hätten entsprechende Register die Arbeit mit dem Band sehr erleichtert. Dennoch wird mit dem Band „Eger 1459“ ein zentrales Ereignis eben nicht nur der sächsisch-böhmischen Geschichte vorbildlich erschlossen.

Jena

Stephan Flemmig

SINA WESTPHAL, Die Korrespondenz zwischen Kurfürst Friedrich dem Weisen von Sachsen und der Reichsstadt Nürnberg. Analyse und Edition (Kieler Werkstücke, Reihe E: Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 10), Peter Lang, Frankfurt a. M. u. a. 2011. – 690 S. mit 5 Tafeln. (ISBN: 978-3-631-60952-1, Preis: 99,80 €).

Kiel zählt zweifelsohne zu den „Hochburgen“ der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Hof- und Adelforschung. Neben der in der Stadt angesiedelten Residenzen-Kommission der Göttinger Akademie der Wissenschaften und der Professur von Oliver Auge ist in diesem Zusammenhang besonders der Lehrstuhl von Gerhard Fouquet zu nennen, in dessen Umfeld bereits verschiedene Qualifikationsschriften, Sammelbände und Editionen zu diesem Themenfeld entstanden sind. Die Druckfassung der 2009 eingereichten Dissertation von Sina Westphal steht entsprechend in einer guten Tradition und ist für die sächsische Landesgeschichte von nicht geringem Interesse, behandelt sie doch die Korrespondenz zwischen Kurfürst Friedrich dem Weisen und der Reichsstadt Nürnberg in den Jahren von 1487 bis 1525.

Die Arbeit ist zweigeteilt. Auf den ersten 162 Seiten widmet sich die Autorin der Auswertung des Briefwechsels. Das eigentliche Hauptstück der Arbeit mit imposanten mehr als 400 Seiten Editionstext bildet jedoch die Korrespondenz Kurfürst Friedrichs, seines Bruders Johann und anderer Mitglieder des sächsischen Hofes mit verschiedenen Vertretern der Stadt Nürnberg. Zusätzlich zu den relevanten Schreiben in den Briefbüchern des Nürnberger Rats und den überlieferten Ausfertigungen und Konzepten im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar hat Westphal zudem noch zwei Briefbücher sowie ein Rechnungsbuch und das Testament des Nürnberger Bürgers Anton Tucher ediert.

Die Auswertung des Briefwechsels beginnt die Autorin mit einer Betrachtung der Kontakte Friedrichs des Weisen mit Repräsentanten der Stadt Nürnberg. Einen besonderen Schwerpunkt legt Westphal hierbei aufgrund der guten Quellenlage auf das Verhältnis des Kurfürsten zu Anton Tucher. Zusätzlich betrachtet sie unter den Punkten „Wirtschaftliche Kontakte“ und „Soziale Kontakte“ weitere Verbindungen des Wettiners mit der Reichsstadt.

Insgesamt zeichnet sich die Arbeit Westphals in diesen und auch in den folgenden Punkten durch eine vorbildliche Akribie aus. Auch über die edierten Texte hinaus hat sie die umfangreiche archivalische Überlieferung zur Thematik gesichtet und eingearbeitet. Dies wird auch in den folgenden Kapiteln zur Friedens- und Fehdepolitik der Reichsstadt sowie der Untersuchung der kursächsischen Münzpolitik in Bezug auf Nürnberg und der Rolle der Stadt für die Finanzen des Kurfürsten sichtbar. Westphals Schluss, dass „nicht der König, [...] sondern Kurfürst Friedrich von Sachsen [...] zwischen 1500 und 1525 maßgeblicher Faktor und Katalysator der Nürnberger Politik [war]“ (S. 167), wird von ihr auf breiter Quellengrundlage überzeugend belegt.

Die Edition der insgesamt 545 Briefe sowie des Rechnungsbuches und des Testaments Anton Tuchers lässt gleichfalls wenige Wünsche offen. Die Editionsrichtlinien sind nachvollziehbar gewählt und umgesetzt. Die zum Teil doppelten Überlieferungen der Quellen (etwa in Form der Briefausfertigung im ernestinischen Archiv und der Abschrift in den Nürnberger Briefbüchern) werden genannt. Erläuterungen zu den in den Quellen auftauchenden Personen sowie zu einzelnen Wörtern finden sich in den Fußnoten, die auch den textkritischen Apparat beinhalten. Durch detaillierte Personen-, Orts- und Sachindizes sind die einzelnen Quellen sowie der analytische Teil zudem gut zu erschließen. Getrübt wird der positive Gesamteindruck nur dadurch, dass Westphal auf eine Beschreibung der äußeren Merkmale der von ihr edierten Quellen, die über die Kennzeichnung als Ausfertigung, Konzept oder Abschrift hinausgehen, weitestgehend verzichtet. Besonders für die in Weimar erhaltenen Ausfertigungen und Konzepte wäre eine solche Beschreibung hilfreich und wünschenswert gewesen. Die im Anhang der Arbeit abgedruckten Tafeln geben zwar einen Eindruck von der äußeren Form einiger Briefe, können jedoch eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Stücke kaum ersetzen.

Insgesamt hat Sina Westphal jedoch eine Arbeit vorgelegt, welche die bisher zu den Ernestinern für die Zeit um 1500 vorliegenden gedruckten Quellen um mehrere wichtige Aspekte erweitert und zudem gerade zu den wirtschaftlichen Aspekten der sächsisch-nürnbergischen Beziehungen vielfach Neuland erschließt. Besonders durch die in der Korrespondenz weit gestreuten Themen stellt die Edition zudem auch über die Belange des sächsischen Hofes und der Stadt Nürnberg hinaus eine wahre Fundgrube dar, welche hoffentlich (dem Vorwort nach zu urteilen auch im Sinne der Bearbeiterin) zu weiteren Forschungen anzuregen vermag.